

der schilderte, welche Schwierigkeiten sie mit den Schülern der Oberschulen haben. Er schilderte auch, wie falsch es ist, daß gewisse Gruppen von Jugendlichen bei uns von der Oberschule an die Universität, von der Universität in die Forschungsinstitute kommen, ohne jemals mit der Praxis in Berührung gewesen zu sein. Die Existenz einer Schicht von privilegierten Schülern ist absolut unnormal. Deshalb sprechen wir davon, und ich möchte das als den Hauptgedanken hervorheben, daß in unserem sozialistischen Bildungswesen eine Einheitlichkeit von der ersten Klasse bis zum Verlassen der Hochschule bestehen muß, eine Einheitlichkeit, die auf der einen Seite gewissermaßen ideeller Art ist, nämlich daß im Bildungswesen ganz bestimmte Grundsätze und Ideen von der ersten Klasse an verwirklicht werden, und die schließlich zweitens ihren Niederschlag in der Organisation unseres Bildungswesens, in der Struktur der Schule und der Hochschule finden muß.

Es geht darum, daß alle Kinder — die Ausnahme werde ich noch erläutern — während ihrer Schulzeit bzw. während der Hochschulausbildung mit der produktiven Arbeit in Berührung kommen, und zwar so in Berührung kommen, daß sie nicht nur oberflächlich damit bekannt gemacht werden, sondern daß sie von der ersten Klasse an, ich möchte sagen, psychologisch auf die Tatsache vorbereitet werden, daß die Arbeit im Betrieb oder in der Landwirtschaft eine nützliche und notwendige Sache ist, daß diese Arbeit das Höchste ist, was es in der sozialistischen Gesellschaft überhaupt geben kann, das heißt, daß sie von der ersten Klasse an zur Achtung vor der Arbeit erzogen werden. Achtung vor der Arbeit kann man nur durch die Arbeit selbst und durch die Berührung mit der Arbeit erwerben.

Die zweite Grundidee müßte die sein, daß sie zur Liebe zur Wissenschaft und Technik erzogen werden, das heißt, ein hohes wissenschaftliches Können und technisches Wissen erwerben. Auch das ist bei der Lage der Dinge heute nur durch eine sehr enge Berührung mit der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion möglich. Und drittens müssen sie zur Verbundenheit mit der Gemeinschaft, mit der Arbeiterklasse und allen Werktätigen, mit dem Arbeiter-und-Bauern-Staat erzogen werden. Wo aber kann das am besten erfolgen als wiederum in unmittelbarer Berührung mit der Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern.

Die Hauptidee, die in unser Bildungswesen Eingang erlangen muß, ist die, daß die Arbeit die Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung ist, das Wichtigste für die Existenz und Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft; eine ehrenvolle Sache und keine Herabwürdigung. Wir müssen einen entschlossenen Kampf aufnehmen gegen die Überreste der bürgerlichen idealistischen Ideologie, die in der Arbeit etwas Minderwertiges sieht und in der geistigen Bildung etwas auf jeden Fall turmhoch Überlegenes, die nicht begreift, daß die wirkliche geistige Bildung, die allseitige Bildung des Menschen, auf der Grundlage seiner Verbindung mit der Praxis, seiner Achtung vor der produktiven Tätigkeit erfolgt, und daß es die höchste Aufgabe eines jeden Schülers und Studenten sein muß, für seine künftige Tätigkeit im Betrieb oder in der Genossenschaft zu lernen. Dann werden wir mehr und mehr dazu kommen, daß wir die Hochschulkader aus dem Kreis der produktiv tätigen Jugendlichen auswählen; aus dem Kreise derer, die bereits Berufserfahrungen haben, einen Beruf erlernt haben.

Wir legen deshalb auch auf die Verwirklichung der Idee der Berufsausbildung an der Oberschule so großen Wert, weil dadurch ein neuer Typ von Oberschülern entsteht und ein anderer Student an unseren Hochschulen anfängt. Ein Student, der schon von vornherein wichtige Lebenserfahrungen und praktische Kenntnisse besitzt, und es infolgedessen leichter haben wird, in den Naturwissenschaften und technischen Fächern seinen Mann zu stehen. Das ist eine tiefgehende Umwälzung, die natürlich bei der Einführung des polytechnischen Unterrichts an den Schulen nicht stehenbleibt. Und ich meine, daß eigentlich Genosse Wiessner und die anderen Genossen der Berufsausbildung die begeistertsten Anhänger dieser Idee sein müßten. (Genosse Wiessner: Sind wir auch!) Dann sind wir uns ja einig. Warum? Weil jetzt natürlich